Operation "Thunderball" : Wende im Kampf gegen den Terrorismus

Autor(en): **Lehmann, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 12

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

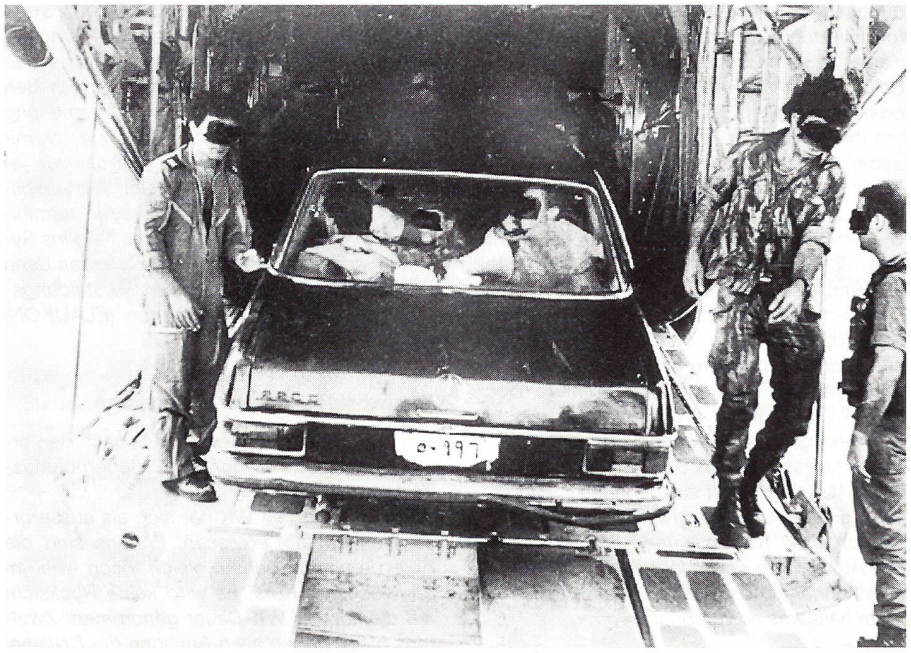
Vor 20 Jahren:

Operation «Thunderball» – Wende im Kampf gegen den Terrorismus

Von Major i Gst F. Lehmann, Bolligen

Am 27. Juni 1976 entführten vier Terroristen eine Maschine der Air France, die sich auf dem Flug von Tel Aviv nach Paris befand. 256 Personen befanden sich an Bord, wovon etwa 100 Israelis. Zwei Entführer bezeichneten sich als Kämpfer der «Peoples Liberation Front of Palestine (PLFP)». Wilfried Böse und Brigitte Kuhlmann aus der deutschen Terrorszene vervollständigten die Bande.

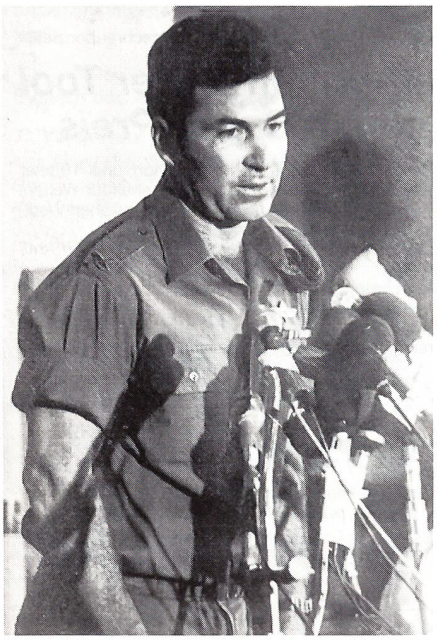
Um 13 Uhr stellte die Luftfahrtbehörde in Tel Aviv fest, dass sich der Flug Air France 139 nach der Zwischenlandung in Athen nicht auf der vorgesehenen Route nach Paris befand. Vielmehr flog die Maschine nach einem Kurzaufenthalt in Benghasi, Libyen, das ugandische Entebbe an.
Uganda war in den Genuss israelischer Entwicklungshilfe und Militärberatung gekommen. Diese Freundschaft fand 1972 ein jähes Ende, als Idi Amin die Macht übernahm. Er suchte seinen Rückhalt bei Libyens Staatschef Ghadafi und der «Palestinian Liberation Organisation (PLO)».



Der Mercedes wird ausgeladen.

Problemerfassung und Sofortmassnahmen

Der Generalstab der Israeli Defence Forces (IDF) begann unverzüglich mit der Beschaffung von Informationen und Planungsgrundlagen. Die Baugesellschaft Solel Boneh hatte den neuen Flughafen von Entebbe erstellt und übergab den Nachrichtenleuten die Baupläne.
Am 28. Juni um 21 Uhr nahmen die Terroristen erstmals Kontakt mit der israelischen Regierung auf und forderten die Entlassung von über 50 Gesinnungsgenossen, die in verschiedenen Ländern inhaftiert waren.
Am Morgen des 29. Juni wurden die meisten nichtjüdischen Geiseln nach Paris ausgeflogen. Da die Israelis nun keine Rücksicht mehr auf französische Interessen nehmen mussten, entschlossen sie sich augenblicklich für die militärische Lösung. Sofort wurden abenteuerliche Ideen gewälzt: sogar die Entführung Idi Amins und ein kombiniertes Luft-See-Landeunternehmen wurde in Betracht gezogen.



General Shomron war verantwortlich für die Operation «Thunderball».

Lagebeurteilung und Entschlussfassung

In der Zwischenzeit setzten die Terroristen die Exekution der Geiseln auf den 1. Juli, 2 Uhr, an. In Paris erläuterten die freigelassenen Passagiere israelischen Nachrichtenleuten die Lage. Ein jüdischer Mittelsmann nahm Kontakt mit Idi Amin auf und erfuhr, dass der Terminal mit Sprengladungen versehen war und die Terroristen Verstärkung erhalten hatten. Ugandische Fallschirmjäger belegten den äusseren Sicherungsring und stellten die logistischen Belange sicher. Durch Verhandlungen konnte der Exekutionstermin auf den 4. Juli 1976, 14 Uhr, hinausgeschoben werden.
Die Spezialisten der Flugwaffe versicherten dem Kommandanten der künftigen Kampfgruppe «Thunderball», General Shomron, dass Flugzeuge in Entebbe unbemerkt landen konnten.
Shomron gliederte in der Folge eine Kampfgruppe:

Einheit A
Kdt: Oberstlt Netanyahu.
Stv: Major Betser. Truppe: 33 Soldaten der Sayeret Matkal (Aufklärereinheit des Generalstabs).
Verfügt über eine Mercedes-Limousine zur Vortäuschung eines ugandischen Kommandowagens sowie über mehrere mit Maschinengewehren bestückte Geländepersonenwagen.
Auftrag: Liquidiert den Gegner im Sturmziel (alter Terminal).

Einheit B
Kdt: Oberst Vilnau. Truppe: Fallschirmjäger.
Auftrag: Beleuchtet die Landepiste und nimmt den neuen Terminal.

Einheit C
Kdt: Oberst Saguy. Truppe: Soldaten der Golani Brigade (Eliteinfanterie).
Auftrag: Sichert Teile der Landepisten und des Evakuationswegs.

Einheit D
Kdt: Major Mopaz. Truppe: Sayeret Matkal. Verfügt über mehrere (vermutlich vier) Schützenpanzer BTR 152 (Die IDF wollten die Ugander verwirren, welche über die gleichen Fahrzeuge verfügten).
Auftrag: Vernichtet ugandische Jets. Sperrt anschliessend östlich des alten Terminals.

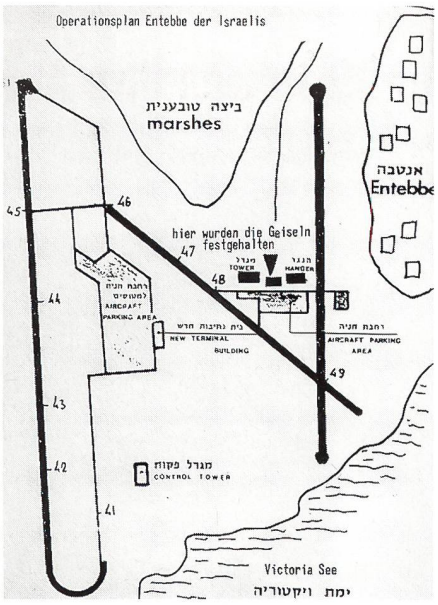
Lehren

Die Befreiung gelang, weil der von Shomron entwickelte Operationsplan einfach war. Mit Recht verwarf er die exotischen Vorschläge seiner Stabsoffiziere.
Vor Ort drohten Misserfolge, da die Freund-Feind-Erkennung in der Nacht schwierig war. Das Übermittlungswesen brach aufgrund mangelnder Funkdisziplin zeitweise zusammen, und die Widerstandsbereitschaft der Ugander war unterschätzt worden. Shomrons Plan jedoch war flexibel und wies Reserven auf, was den IDF-Soldaten die Möglichkeit gab, Fehler durch Improvisationen wettzumachen.

Hält sich bereit, ugandische Gegenangriffe abzuwehren.
Zwei Boeing 707 sollten als fliegende Kommandozentrale und als Lazarettflugzeug dienen.
Die Angehörigen der Kampfgruppe waren mittlerweile auf einem Waffenplatz von der Umwelt abgeschirmt worden und trainierten den Angriff an Holz- und Segeltuchattrappen. Die Ausrüstung der Israelis bestand im wesentlichen aus Stgw AK 47, RPG 7 Rakw, schallgedämpften Pistolen und Handgranaten.

Der Einsatz

Am 3. Juli um 13.20 Uhr erfolgte der Einsatzbefehl. Fünf C-130-Transportflugzeuge hoben ab und unterflogen die Ortung der arabischen Anrainerstaaten. Über Zentralafrika folgten sie im Radarschatten eines ebenfalls Entebbe anfliegenden britischen Cargoflugzeugs. Während der letzten Phase legten EKF-Mittel die Elektronik im Kontrollturm Entebbe lahm.
Als die erste Maschine um 23.01 Uhr aufsetzte, sprangen Oberst Vilnaus Fallschirmjäger noch während der Fahrt aus der sich öffnenden Heckklappe und plazierten batteriebetriebene Positionslichter, damit die nachfolgenden Maschinen auf Anhieb richtig anflogen. Oberstlt Netanyahu dirigierte den Mercedes in Richtung Sturmziel. Er wurde durch das misstrauische Verhalten eines ugandischen Wachsoldaten verunsichert und eröffnete das Feuer aus seiner schallgedämpften Pistole «Beretta», Kaliber 22. Der verletzte Ugander wollte das Feuer erwidern. Ein Fallschirmjäger auf dem nachfolgenden Jeep streckte ihn mit einer Salve hin. Die ugandischen Wachen eröffneten augenblicklich ein ungezieltes Abwehrfeuer – die lautlose Annäherung misslang gründlich.
Den Fortgang schilderte der stellvertretende Kommandant von Einheit A, Major Betser, mit folgenden Worten:
Das Rattern und Krachen von Gewehren und Maschinenpistolen liess die Luft erzittern, Asphaltsplitter spritzten vor unseren Füssen auf. Und hinter mir kauerten 33 Sayerets nieder, anstatt zu den Eingängen zu stürmen (...). Von einer vernünftigen Kampfformation konnte keine Rede mehr sein. (...) es gab nur einen Weg; nach vorn (...). Statt dessen gab es eine zweite Katastrophe. Am Ende des überdachten Zugangs zur Halle war keine Glastür, sondern ich stand vor einer nackten Wand. Wir hatten uns auf die Pläne von Solel Boneh verlassen, und dort war ganz eindeutig eine Tür eingezeichnet gewesen (...). Da der erste Eingang blockiert war, rannte ich nun zum zweiten, in den ich einen Terroristen hatte verschwinden sehen. Ein Trupp überholte Betser und ein Soldat namens Amir drang an der Spitze in die Halle vor.
Als erstes entdeckte Amir einen Terroristen und streckte ihn mit einer Salve nieder. In dem Augenblick kam Amnon (der Gruppenführer Amirs) hereingerannt und sah die beiden Deutschen Seite an Seite knien und mit Pistolen auf Amirs Rücken zielen. Amnon feuerte auf beide und legte sie genau in dem Moment um, als ich durch die Türe kam (...). Links von mir kam ein Mann hinter einer etwa 15 Meter entfernten Säule hervor und brachte sein Gewehr in Anschlag. Amos und ich feuerten gleichzeitig, und der Terrorist flog nach hinten.
Unglücklicherweise erschossen Betser und seine Begleiter auch eine Geisel, die sie für



Übersichtsplan, welcher nach der Operation der Presse zur Verfügung gestellt wurde.

einen PLFP-Kämpfer hielten. Eine Gruppe Sayerets säuberte den ersten Stock und liquidierten zwei Terroristen, die Handgranaten entsicherten. Die dritte Gruppe Sayerets erschoss zwölf Ugander, die sich in der VIP-Lounge aufhielten. Oberstlt Netanyahu wählte seinen Gefechtsstandort vor dem Terminal und kam ums Leben, als ein Maschinengewehrschütze auf dem benachbarten Kontrollturm den Terminal-Vorplatz bestrich. Obwohl Major Mopaz' Leute mit Bordgeschützen und RPG 7 auf den Turm wirkten, konnte das Maschinengewehr nicht zum Schweigen gebracht werden.
Um 23.08 Uhr waren alle fünf Transporter gelandet.
Die Positionslichter, welche Vilnaus Fallschirmjäger gesetzt hatten, bewährten sich, da ein kaltblütiger Ugander die Stromzufuhr zum Flughafen kappte.
Während die Golani-Soldaten die Geiseln zu den Flugzeugen geleiteten, vernichteten die BTR 152 alle elf Jets der Uganda Air Force. Die Sicherungselemente legten Minen aus und zogen sich zurück. Die letzte Maschine hob nach exakt 90 Minuten wieder ab.
Die Israelis setzten mit der Operation «Thunderball» ein Fanal und leiteten die entscheidende Wende in der Bekämpfung von Flugzeugentführungen ein. ✚

Militärgeschichte kurz gefasst

Die Aufnahme zeigt ein Ritterkreuz des königlich-bayerischen Militär-Max-Joseph-Ordens (MMJO). Stifter dieser seltenen Tapferkeitsauszeichnung für Offiziere war Maximilian I. Joseph (1756–1825), Bayerns erster König. Die Stiftung datiert vom 1. März 1806 und umfasste drei Stufen: Grosskreuz, Kommandeurskreuz, Ritterkreuz. Der Orden trägt die Devise «Virtuti pro Patria» («Der Tapferkeit für das Vaterland»), wurde aber auch an Ausländer resp Deutsche anderer Teilstaaten vergeben. Für Bayern war die Verleihung mit dem persönlichen Adel und einem Ehrensold verbunden. Obwohl die Statuten nach dem Tode des Inhabers die Retournierung der Auszeichnung an die Ordenskanzlei vorschrieben zur Weiterverwendung, gelangte das abgebildete Ritterkreuz vor einigen Jahren in den Handel. Es trägt die Nummer 338 und wird gemäss Unterlagen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs sogar zwei Monarchen zugeordnet. Diese, Maximilian II. (1811–1864) und Ludwig II. (1845–1886), trugen das Kreuz allerdings nur in ihrer Eigenschaft als Ordensgrossmeister.

Als Erstbeliehener wird der österreichische Generalfeldwachtmeister und Artilleriebrigadier Karl Freiherr von Fasching (1753–1826) genannt. Er erhielt den MMJO am 9. September 1814, vermutlich für die erfolgreiche Belagerung der Festung Hüningen vom April desselben Jahres. Als letzter Träger wird der preussische Major und spätere Oberstleutnant Ludwig Wilhelm Freiherr von Willisen (geboren 12.2.1876) genannt (Verleihung am 14. November 1917). Willisen, 1. Generalstabs-Offizier beim Oberkommando der 14. Armee an der österreichisch-italienischen Front und Ritter des Ordens «Pour le Mérite», gehörte zu den nur sechs mit dem Ritterkreuz beliehenen Nicht-Bayern des Ersten Weltkrieges. Er verstarb am 4. Januar 1933 und wurde auf dem traditionsreichen Berliner Invalidenfriedhof bestattet.
Das Ritterkreuz des MMJO (Bandfarben Schwarz-Weiss-Blau) wurde an der linken Brustseite resp im Knopfloch des Uniformrocks und ab 1951 als «Halsorden» getragen. Insgesamt kamen 776 Ritterkreuze zur Verleihung. Die Pflege der Ordenstradition ist heute der 1. Gebirgs-Division der deutschen Bundeswehr übertragen.

Von Vincenz Oertle, Maur